

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 175 (2009)

Heft: 07

Artikel: Gigantisches Polizeidispositiv für den NATO-Gipfel

Autor: Borer, Léon

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-335>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gigantisches Polizeidispositiv für den NATO-Gipfel

Vom 2. bis 4. April fand beidseits des Oberrheins der NATO-Gipfel 2009 statt. Das transnationale Treffen bedingte enge Zusammenarbeit zwischen Frankreich und der Bundesrepublik im Protokollarischen wie im Sicherheitsbereich, zum Schutz der Staatschefs, der Verteidigungsminister wie der Würde des Anlasses im Mittelpunkt des Weltinteresses. Auf deutscher Seite standen etwa 21 000, auf französischer um die 10 000 Polizeikräfte im Sondereinsatz.

Léon Borer

Früh bekam der Leitende Kriminaldirektor Bernhard Rotzinger aus Freiburg die Funktion des verantwortlichen Polizeiführers für die «BAO ATLANTIK» (Besondere Aufgabenorganisation) übertragen. Die stand im November 2008 fest. Daraufhin wurden die 13 Abschnittsführer bestimmt. Das Organigramm erfasst in 13 Einsatzabschnitten die Dimension eines polizeilichen Gross-einsatzes mit erhöhtem Konfrontationsrisiko.

Zentral leitete der Führungsstab aus der Freiburger Polizeiakademie die Bereiche: Aufklärung, Verkehr, Eingreifkräfte, (kriminalpolizeiliche) Folgemaßnahmen, Luft, Wasser, Technik, Versorgung, Sanitätsdienst und Sondereinheiten. Für die Brennpunkte Baden-Baden, Kehl und die Zufahrtsachsen übernahmen die territorial zuständigen Polizeichefs den Strecken- und Veranstaltungsschutz.

Eindrücklicher Kräfteansatz

Auf deutscher Seite stellten Baden-Württemberg und andere Bundesländer 15 000 Polizeikräfte; weitere 6000 kamen vom Bund (Bundeskriminalamt, Bundespolizei samt GSG 9). Auf französischer Seite benötigte der Tagungsort Strassburg knapp halb soviel.

Es wurde im Vorfeld klar kommuniziert, dass die Eingreifschwelle niedrig sei, Camps nicht toleriert und behördliche Auflagen wie Demonstrations- oder Zutrittsverbote durchgesetzt würden. «Anti-Konflikt-Teams» aus verschiedenen Bundesländern betrieben innerhalb von Demonstrationsgruppen Deeskalation. Bei der Planung ging man von

15 000 bis 25 000 Gegendemonstranten aus, davon etwa 3000 gewaltbereite Randalierer. Die Internetauswertung zeigte laufend die Absichten der Störer auf: «Smash we will!» oder Sätze wie «Gipfel zum Disaster machen».

In Baden-Baden besorgten 1000 Einsatzkräfte des Bundeskriminalamtes und der Bundespolizei den Nahschutz der VIP und den Innenschutz der Lokaltäten. An den Vortagen fuhr man den Einsatz hoch, von 5 Hundertschaften im Nachteinsatz auf 35 zur kritischen Zeit ab dem Mittag des 3. April. Ein Kraftpaket, wie es in der Schweiz unmöglich wäre!

Auf dem Rhein richteten die deutschen Behörden eine technische Sperre ein, um den Staatsakt bei und auf der Brücke von Kehl abzusichern. Die GSG 9 patrouillierte mit Jet-Skis und Schnellboten.

Bürgertelefon: eine sinnvolle Einrichtung

Die Einschränkungen, welche die Bewohner vor allem in Baden-Baden zu tolerieren hatten, waren massiv und fanden nicht ungeteilte Zustimmung. Umso wichtiger war eine professionelle Öff-

Der Artikel gründet auf einem Besuch des Polizeidispositivs «ATLANTIK», wozu Dieter Schneider, Inspekteur der Polizei von Baden-Württemberg und für den Anlass Nationaler Sicherheitskoordinator, die Mitglieder des Arbeitskreises «Innere Sicherheit», Direktoren der Bereitschaftspolizei der Länder, Polizeidirektoren aus der Region Bodensee/Oberrhein sowie Polizeikommandanten der Schweiz, von Liechtenstein und aus Vorarlberg eingeladen hatte.

fentlichkeitsarbeit. Diese Aufgabe nahm mit Erfolg ein 18köpfiges Team unter einem vom FBI geschulten Polizeiführer wahr. Das rege auch als Blitzableiter benutzte Bürgertelefon und die Maillkontakte gaben der Einsatzleitung immer wieder wertvolle Informationen über Sorgen der Bevölkerung, die auf Polizeiseite teils unmittelbar Aktionen des Goodwills auslösten.

Deeskalation: «Das Wort ist die beste Waffe»

Die erfolgreiche Deeskalationsstrategie umfasste vier Elemente:

- Kooperationsgespräche mit Gipfelgegnern und betroffenen Einwohnern
- Einsatz von «Anti-Konflikt-Teams» aus vier Bundesländern
- Taktische Lautsprechertrupps an den Umzugsrouten
- Taktische Kommunikation durch die Einsatzhundertschaften

Einsatzhandbuch

Alle Einsatzkräfte erhielten ein handliches, viele wichtige Informationen enthaltendes Dokument. Darin waren nicht nur neue demonstrative Aktionsformen von der «Rebel-Clowns-Army» bis zum «Schwarzen Block» erläutert. Checklisten über den Umgang mit Störern und Medien, aber auch verbindliche Vorgaben für Festnahmen trugen die klare Einsatzpolicy bis hinab zur Polizeikette.

Schwierige Zusammenarbeit mit Frankreich

Im zentralistischen Frankreich ticken die Uhren anders als im Schwarzwald. Die Zusammenarbeit und Absprachen



Zentrale Befehlsstelle Freiburg
der «BAO Atlantik». LPD Freiburg

mit französischen Sicherheitsverantwortlichen wurden zurückhaltend als «schwierig» eingestuft. Der Präfekt erwies sich als beratungsresistent und die Gendarmerie Nationale und Police Nationale konkurrierten einander manchmal zum Nachteil von Effizienz und Transparenz. Offenbar setzt man in Frankreich grössere Polizeikontingente wegen der unstablen Banlieus erst im letzten Moment in Bewegung. Die deutsche Seite begegnete diesen Unsicherheiten mit einer umfangreichen Eventualplanung. Man ist auch stets bemüht, den Erhalt und Ausbau der guten Beziehungen zum Nachbarland in den Vordergrund zu stellen, denn Nachbarn kann bekanntlich niemand auswählen. Bis Anfang April fanden 125 bilaterale Besprechungen statt.

Auf den Verantwortlichen in Strassburg lastete grosser Druck, denn bei «Versagen» müssen sie rasch den Platz räumen. Nach der Störung eines Schulbesuches von Staatspräsident Sarkozy durch Demonstranten in der Normandie, wurden kurz darauf der Präfekt und der Gendarmerie-Kommandant ersetzt ...

Schweizer Technologie auf dem Prüfstand

Die Firma RUAG vertreibt ein Tracking-System «Panther», womit die Einsatzzentrale Bewegungen von Polizeiführern und Einheiten im Gelände jederzeit auf Bildschirmen verfolgt. Das

erleichtert die Entschlussfassung im laufenden Einsatz. Auch Schweizer Polizeikorps haben dieses System beschafft oder getestet. Der grossräumige Einsatz des Tools in hoher Anzahl wird je nach Echos der Benutzer für die RUAG einen Durchbruch bedeuten.

30 Delegationen sicher geleiten

Die Sicherheit der Delegationen in der Luft und auf den Strassen bedarf einer hohen Präzision der Abläufe. 60 Helikopter standen im Einsatz. Die Autobahn und andere Strecken wurden kurzfristig gesperrt, der engen Zeitpläne der Konvois wegen. Hohe Ansprüche stellten die Amerikaner, die mit einer ganzen Armada des Secret Service lange vor der Ankunft die Einhaltung der Auflagen überprüften. Aber die taktische und operative Verantwortung blieb stets in der Hand der erprobten Sicherungsgruppe des Bundeskriminalamtes.

Auftrag erfüllt

Die Verantwortlichen zogen eine sehr positive Bilanz. Die Sicherheit war zu keinem Zeitpunkt in Frage gestellt. Die eingesetzten Kräfte haben mit beachtlicher Motivation einen beeindruckenden Wirkungsgrad erzielt. Der Erfolg bescherte Erleichterung und verdiente

gute Gefühle. «Jeder Grosseinsatz bringt unbezahlbare neue Erfahrungen», betonte Inspekteur Dieter Schneider.

Vergleiche zur Schweiz

Ohne Armee kein Grossanlass: Schon die EURO 08 machte klar, dass ein internationaler Grossanlass mit Risikokomponenten unsere auf Alltagssituationen ausgerichteten Polizeikräfte schlicht überfordert. Deren Bestände sind Extrembelastungen nicht gewachsen. Für einen souveränen Staat ist es aber fast beschämend, wenn er ausländische Polizeiunterstützung schon vor einer Notlage anfordern muss.

In Deutschland verfügt der Bund mit der personalstarken uniformierten Bundespolizei (früher Bundesgrenzschutz) und mit dem Bundeskriminalamt über kompetente Institutionen mit respektablem Beständen, welche die Länder permanent substantiell unterstützen können.

Die Durchsuchung des Kurhauses in Baden-Baden beeindruckte durch die absolute Konsequenz im Vorgehen. Eine annähernd gleiche flächendeckende Aktion wäre in der Schweiz mit eigenen Mitteln nur möglich nach einem Zusammenzug der Kriminaltechnik und aller verfügbaren Sprengstoffspürhunde. 20 dieser Tiere standen zur Verfügung.

Überzeugt haben die Qualität der Aufklärung und der Nachrichtenbulletins, die ruhige Arbeitsdisziplin und die Kompetenz der vor Ort referierenden Polizeichefs. In solchen Situationen erlebt man den Unterschied zwischen der Schnellausbildung der schweizerischen Polizeioffiziere und den mehrjährigen Ausbildungssequenzen vom Polizeikommissär zum Polizeirat und höher hinauf. Leider kann die Militärerfahrung in der Schweiz das Fehlen einer Polizeiakademie je länger desto weniger ausgleichen, weil Polizeikader kaum die praktische Erfahrung eines Truppenkommandos mitbringen und grosse Verbandseinsätze der Polizei (glücklicherweise) selten vorkommen. ■



Dr. iur. Léon Borer
Brigadier, Kdt der Kantonspolizei Aargau 1979–2008
Oberst, zuletzt Kdt der Heerespolizei bis 1995
5042 Hirschthal